Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 6 (1899)

Heft: 1

Artikel: Conditionir-Apparat

Autor: E.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bemerkenswerth dass die neuen Etablissements immer mehr im Innern des Landes erstellt werden, wodurch die Textilstadt Paterson, die sich gern „Lyon Amerikas“ nennen lässt, nach und nach in textiler Hinsicht an Wichtigkeit einbüsst. Die Gründe dieser Domiziländerungen sind leicht zu begreifen. — Im Distrikte Patersons sowie von Newyork sind die Arbeitslöhne höher als im Innern des Landes und wurden schon wiederholt Posamenter- und Weberstreike von Parteipolitikern in den betreffenden Behörden desshalb unterstützt, um sich die Stimmen der Arbeiter bei künftigen Wahlen zu sichern. Die Gemeindevorstände kleinerer Städte im Innern des Landes geben sich dagegen grosse Mühe, um Industrie herbeizuziehen; so treten sie Bauland und Betriebskräfte an die Fabrikanten unentgeltlich ab und gewähren Steuerfreiheit auf eine Anzahl von Jahren.

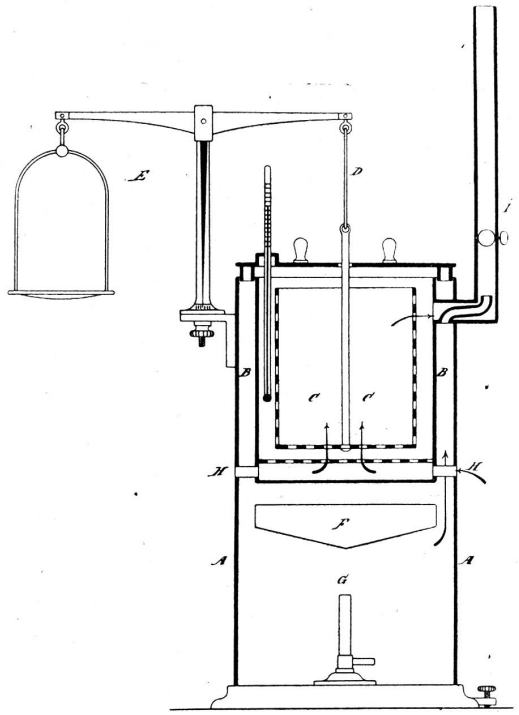
Mit der Zeit dürften in Amerika die Fabriken im Innern des Landes infolge billigerer Produktion die Fabrikanten in Paterson und Newyork ebenfalls zur Verlegung ihrer Geschäfte nach wohlfeileren Distrikten zwingen. F. K.

Conditionir-Apparat.

In der Anstalt für Präcisions-Mechanik von Louis Schopper in Leipzig ist vor kurzem ein neuer Apparat zur Bestimmung des Feuchtigkeitsgehaltes von Wolle, Baumwolle und Seide etc. erstellt worden, der, wie die „Berliner Textil-Zeitung“ berichtet, den alten in Gebrauch befindlichen Apparaten gegenüber wesentliche Verbesserungen und Vorteile aufweisen soll.

Der Apparat besteht, wie beistehende Figur zeigt, aus einem äusseren Cylinder A und dem inneren Cylindertheil B. Letzterer ist mit einem doppelten Boden versehen, dessen obere Platte aus Drahtgewebe angefertigt ist (durchbrochen gezeichnet). In den Raum zwischen den beiden Böden münden von aussen her vier Rohre H, wodurch die atmosphärische Luft unmittelbar in den inneren Cylinder B, den Trockenraum, eintreten kann. Beide Cylinder werden oben mittelst eines Deckels so abgeschlossen, dass zwischen denselben keine Verbindung besteht. Die Verbrennungsgase und das verdampfte Wasser treten durch das seitlich angebrachte Abzugsrohr J aus.

In dem inneren Cylinder befindet sich ein für die Aufnahme des zu trocknenden Materials bestimmter Korb C aus Drahtgeflecht. Eine am Boden des letzteren befestigte Stange ragt über den Deckel des Apparates hinaus und ist mittelst des Zwischengliedes D so mit der am Apparate angebrachten Waage verbunden, dass



der Korb in dem inneren Cylinder frei schwebt. Um eine gleichmässige Vertheilung der Wärme zu erzielen, ist in einiger Entfernung von dem Boden des inneren Cylinders ein massiver gusseiserner Körper F angebracht, gegen dessen nach unten gerichtete Spitze die Flamme schlägt. Die im Innern des Apparates vorhandene Temperatur zeigt ein seitlich an letzterem befindliches Thermometer. Vor Beginn der Anheizung ist die Waage genau einzustellen, was mittelst einer am Fusse des Apparates vorhandenen Stellschraube zu bewerkstelligen ist. Die Einstellung wird zweckmässig nicht mit dem Waagebalken allein, sondern mit beiderseitig angehängten Waageschalen (Gewichts- und Stoffschale) ausgeführt. Die Zunge der Waage muss dann auf den Mittelstrich der Skala spielen. Bei dieser Regulirung und auch beim späteren Abwägen muss der Waagebalken so eingestellt werden, dass der Stiel des Korbes C nicht gegen den Deckel des Apparates reibt. Nach der Regulirung ist die Waage festzustellen, der Korb abzuhängen, die Mutterschraube am Waagehalter etwas zu lösen und die Waage so zu drehen, dass der Waagebalken nicht mehr über dem Apparat steht und der Deckel des letztern abgehoben werden kann. Der Apparat kann dann durch Gas- oder Spiritusfeuerung angeheizt werden; die Flamme ist so zu reguliren, dass das Thermometer auf etwa 110° C. zu stehen kommt, was gewöhnlich nach etwa

10 Minuten der Fall ist. Den abgewogenen feuchten Stoff legt man dann in den Trockenkorb. Dieser wird in den Apparat gesetzt, der Deckel desselben aufgelegt, die Waage herumgedreht und der Korb mit Hülfe der Stange D wieder an dem freien Waagebalken aufgehängt. Der Trocknenvorgang nimmt dann ungestört seinen Verlauf und durch Auflegen von Gewichten auf die leere Waagschale kann das Fortschreiten des Vorganges jederzeit kontrollirt werden. Die Dauer desselben hängt von der Dichtigkeit des Materials und der Menge des vorhandenen Wassers ab. Ist die Trocknung soweit vorgeschritten, dass eine Abnahme des Gewichtes nicht mehr beobachtet werden kann, so setzt man den Versuch dennoch etwa eine halbe Stunde fort und nimmt die letzte entscheidende, der Berechnung zu Grunde zu legende Wägung, vor. Hierfür werden alle Oeffnungen im Abzugsrohr und Deckel geschlossen, um das Wägen im aufsteigenden Luftstrom zu vermeiden. Zur Sicherheit kann das Material noch bei geschlossenen Oeffnungen etwa eine halbe Stunde getrocknet und wiederum gewogen werden. Bei vollständiger Trockenheit desselben müssen die verschiedenen Wägungen das gleiche Ergebniss liefern. Aus dem so ermittelten Gewichtsverlust lässt sich ohne Weiteres der Feuchtigkeitsgehalt des geprüpften Materials berechnen. E. O.

Die Treibriemen und ihre Behandlung.

Wir entnehmen im Auszuge der „Textil-Zeitung Berlin“ folgende von Emil Hennig, Guben, auch für unsere Leser interessante Mitteilung:

Bekanntlich repräsentieren die Riemen in einer umfangreichen Fabrik ein kleines Vermögen. Doch nicht in manchen Betrieben wird dies in genügender Weise berücksichtigt. Die Riemen werden oft mangelhaft verbunden und aufgezogen; statt der Nähriemen werden Bindeschnüre etc. zur Verbindung der Riemenenden benutzt. Nicht selten werden auch die schärfsten Gewaltmassregeln mit Hebeln und Stangen angewandt, um einen zu straff zusammengenähten Riemen aufzulegen, anstatt sich des so praktischen und bekannten Riemenauflegers zu bedienen.

Im Allgemeinen hat der Lederriemen neben dem baumwollenen Riemen noch immer seine dominirende Stellung als Kraftübertragungsmittel behauptet. Zum Betriebe derjenigen Maschinen, welche in feuchten Räumen ihren Standort haben, verwendet man mit Vorliebe Kameelhaarfabrikat, da dieselben eigens für den Zweck vorgerichtet und imprägnirt werden. Bei solchen Riemen wie überhaupt bei allen gewobenen Riemen ist darauf zu achten, dass sie freien ungehinderten Lauf haben. Auf keinen Fall darf eine seitliche Reibung zwischen den Führungstheilen (Gabeln) oder an einer andern Stelle stattfinden. Die Riemen werden manchmal ganz besonders durch das Tropföl beschädigt, das bisweilen in recht fahrlässiger Weise und in verschwenderischen Mengen von den Transmissionen auf den Riemen herabläuft. Dieses Tropföl sättigt und durchfrisst den Riemen nach und nach, sodass dieser jede Adhäsion verliert und schliesslich nicht mehr genügende Triebkraft hat. Deshalb empfiehlt es sich, sämmtliche Lager und Wellen immer rein und blank zu halten. Uebrigens werden heute die Transmissionen meistens mit selbstschmierendem Lager (automatischem Schmier- oder Oelbecher) und mit anhängendem Oelfang (Tropfgeschirr) konstruirt, eine Anordnung, wodurch der genannte Uebelstand mit Erfolg beseitigt wird.

Zum Verbinden (Zusammenschliesen) der Treibriemen sollten Personen bestellt werden, welche damit bewandert sind und auch sonst das nöthige Interesse für diese Arbeit haben. In grossen Geschäften hält man sich zweckmässig dafür einen Fabriksattler. Derselbe vollzieht die Kontrolle und übernimmt die Verantwortlichkeit für den dauernd guten Zustand sämmtlicher Riemen, welche er vortheilhaft während den Arbeitspausen reparirt, damit der Betrieb soviel als möglich von Unterbrechungen verschont bleibt.

(Schluss folgt.)

Der neue Rechnenstab von Hannyngton.

(Fortsetzung.)

Der Hannyngton-Schieber basirt auf der Thatsache, dass die Summe der Logarithmen zweier Zahlen gleich ist dem Logarithmus ihres Produktes. Man braucht jedoch wie schon erwähnt, nicht die Theorie der Logarithmen zu kennen, um sich auf dem „Hannyngton“ zurecht zu finden. — Wer nachstehende Beispiele auf dem „Hannyngton“ oder einem beliebigen Rechnenstab vergleicht, wird bestätigen müssen, wie leicht das Stabrechnen auch dem Laien ist, wenn man es nur nicht an Aufmerksamkeit fehlen lässt. Der Vergleich der Resultate mit Hannyngton- und gewöhnlichem Schieber wird aber auch auf frappante Weise zeigen, wie viel genauer und schneller mit dem Hannyngton gerechnet wird, so dass füglich behauptet werden kann, dass sich keiner der bisherigen Schieber für administrative Rechnungen mit dem Hannyngton messen kann. — Um dem Leser gleichwohl eine Basis des logarithmischen Wesens zu geben, führen wir folgendes Exempel an: